Bücher

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **55 (1968)**

Heft 3: **Altstadtschutz - Denkmalpflege**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

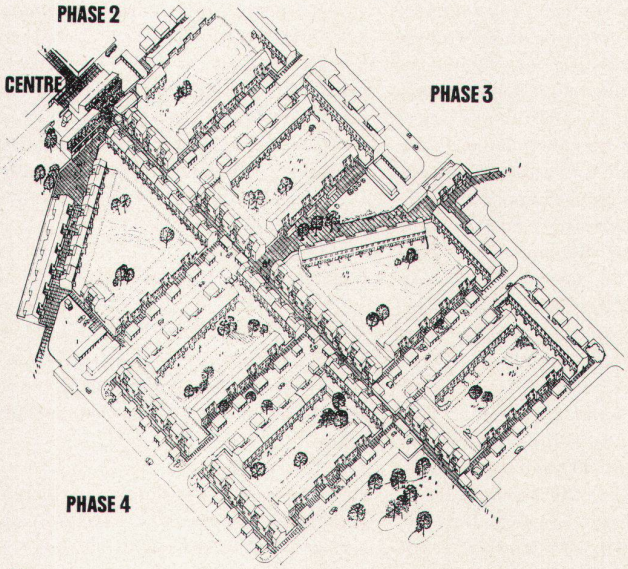
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

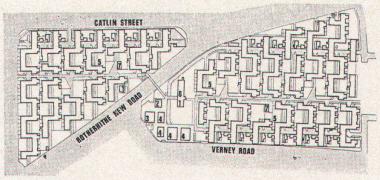
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

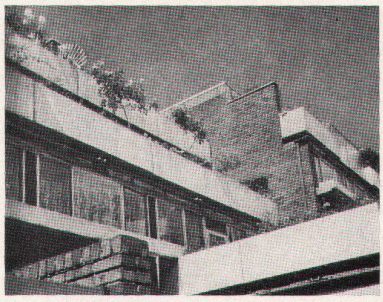


11

11. Washington, Barmston Village. Architekten: Llewelyn-Davies, Weeks, Forestier-Walker & Bor
306 Häuser, 100% Garagen, meist bei den Häusern; Privatgärten und abgeschlossene Gartenhöfe. 6 Läden, Schule, Versammlungsraum und Club



12



13

12, 13 London, Southwark (Bonamy Street). Architekt: F.O. Hayes, Bezirksarchitekt (1964–1968)
8 ha in der Nähe von Bahnlager und Industrie
918 Wohnungen à 430 E/ha
241 Wohnungen für 1–2 E/Wohnung
677 Wohnungen und Maisonnettes für 4–7 E/Wohnung
18 Läden
5 Waschküchen
Parkierung: 55%, davon 7,6% Garagen, 36,4% Einstellplätze, 11% gedeckte Einstellplätze
Kosten: 51 700 000 Franken
Bonamy Street ist kein perfektes Beispiel, wie man eine neue Siedlung bauen soll; aber es ist eines der meistversprechenden für eine innerstädtische Lage. Die Erdgeschoßwohnungen sind mit Gartenhöfen, alle übrigen Wohnungen mit sehr großen Balkonen versehen.

Trotz der erheblichen Anstrengung der Bauträger kann der gemeinnützige Wohnungsbau nur ein Drittel der Wohnungssuchenden in Siedlungen und New Towns unterbringen. Was geschieht mit dem Rest? Dem Charakter und dem Schicksal dieser recht großen Gruppe, die in der Literatur kaum zu entdecken ist, versucht der Soziologe G. Popplestone auf die Spur zu kommen. «Hinter dem Grüngürtel» überschreibt der Dozent für Soziologie an der Universität von Aberdeen seine Gedanken.
Er behandelt die Situation in der Region um London und will mit seiner Untersuchung Hinweise zur Planung für diese Bevölkerungsgruppe geben. Bekanntlich hat der Grüngürtel Patrick Abercrombies die Expansion Londons nicht aufhalten können. Die Entwicklung des tertiären Wirtschaftssektors in London wurde erheblich unterschätzt. Die Geburtenrate stieg. Die New Towns konnten nur einen bescheidenen Teil des Wohnungsbedarfes decken. Die Metropole übersprang den Grüngürtel, und aus Dörfern wurden Vororte. Während die Bevölkerung der Londoner Region von 1951 bis 1961 um 6,8% wuchs, nahmen die Gemeinden am äußeren Rand des «Greenbelt» um 18,4–46,5% zu.
Der Zuwachs wurde keineswegs nur von Leuten verursacht, die auf dem Lande leben wollen. Vielmehr suchten die Interessenten eine billige Wohnung in sehr weitem Umkreis und waren bereit, in jeden Ort zu pendeln, in dem sie eine passende Wohnung finden konnten. Bei einer Umfrage wurde das Argument «billige Wohnung» weit vor allen anderen genannt. In Paddockwood war es für 73,1% der wichtigste Faktor.
Für eine zunehmende Zahl von Städtern ist das «Draußen Wohnen» aber auch eine Prestigeangelegenheit. Die Gruppe besteht vornehmlich aus Akademikern und der Mittelklasse der leitenden Angestellten in großen, bürokratisierten Konzernverwaltungen. Popplestone nennt diese Gruppe «Kosmopoliten, Spiralisten» (im Gegensatz zu Bürgern, Einheimischen und vom Ort Abhängigen), weil sie ständig zu einem Arbeitsplatzwechsel in dem Konzern- oder Verwaltungsnetz bereit sein müssen und damit zum schnellen, wiederholten Wohnungswechsel. Er vermutet, daß sie in der relativ ruhigen Gesellschaftsstruktur der Dörfer sich schneller orientieren und den Grad ihres Engagements bestimmen können und doch nicht so tief eindringen, daß ein Umzug über Gebühr lästig wäre. In den verstädterten Dörfern findet sich so eine heterogene Gemeinde, die sich aus bedeutend stärker segregierten Gruppen zusammensetzt, als es auf den ersten Blick scheinen könnte. «Es ist diese Heterogeneität, die sie [die Vorstadtdörfer] zu Teilen der urbanen Region machten.»
Der Soziologe R.E. Pahl beschreibt sechs Gruppen:
1. Die großen Landbesitzer, die ursprünglich aus dem Dorf stammen, oft aber nur noch symbolisch und ihrem Besitz nach zu ihm gehören und als Patrons auftreten. Ihre Interessen liegen in vielen Fällen bereits außerhalb der Gemeinde.
2. Die Kosmopoliten. Die mobilen Geschäftsleute, die zugewandert sind und im Dorf ein Statussymbol suchen.
3. Pensionierte Zugewanderte mit einigem Kapital. Diese Gruppe kann oft stark sein. Sie suchen einen ruhigen und freundlichen Wohnort.
4. Städtische Arbeiter beziehungsweise Angestellte mit niedrigen Einkommen. Sie suchen das Dorf auf, um billigere Wohnungen zu finden.
5. Ländliche Bevölkerung, die in die Stadt pendelt. Ursprüngliche Dorfbewohner und ihre Nachkommen, die in der Stadt arbeiten müssen.
6. Traditionelle landwirtschaftliche Bevölkerung, die im Dorf beschäftigt ist. Unterscheidet sich soziologisch oft nicht von den bäuerlichen Pendlern. Pfromm

Bücher

Knud Bastlund: José Luis Sert. Architecture, City Planning, Urban Design
Foreword by S. Giedion
244 Seiten mit Abbildungen
Les Editions d'Architecture (Artemis), Zürich 1967, Fr. 68.–

Sert fragte im April dieses Jahres mich im Gespräch, wie es heute einem Verlag noch möglich sei, so viel Zeit auf ein Buch zu verwenden wie auf diese Publikation über sein Werk: Die Geschichte dieser Übersicht über das Schaffen des großen Architekten und Menschen erstreckt sich tatsächlich über Jahre, wie schon seinerzeit die Fertigstellung des ebenso umfassenden Buches über Alvar Aalto vom gleichen Verlag zehn Jahre dauerte.

Da Serts eigene Publikationen einen nicht wegdenkbaren Bestandteil seines Lebenswerkes bilden, muß etwas an der Frage liegen. Das Buch ist außerordentlich sorgfältig zusammengestellt und wird so rein äußerlich der hohen handwerklichen Qualität von Serts letzten Bauten gerecht. Wort, Photographie und Zeichnung bilden eine Einheit, und wenn überhaupt etwas Geschriebenes, Gezeichnetes und Photographiertes einen Begriff von Werk und Persönlichkeit eines großen Architekten zu geben vermag, so ist dies hier gelungen; Sert selbst soll vom Resultat dieser biographischen Arbeit befriedigt sein.

Das Buch ist sachlich. Es fehlt ihm der oberflächliche Schwung, der es selbst als Werk in den Vordergrund gedrängt hätte. Aber gerade darin entspricht es Sert, dessen zurückhaltende Objektivität mit Einfühlung und Wärme gemischt ist. Wäre das Buch früher fertig geworden, wie es Sert gewünscht haben mag, so hätten die Bauten, welche Serts Lebenswerk vorläufig krönen, nicht berücksichtigt werden können: die Boston University und die Peabody-Terrace-Studentensiedlung.

Serts großes Anliegen, die untrennbare Einheit von Stadtplan und Architektur – eine Idee, welche er seit seinen frühen Projekten in Barcelona bis zur Einführung der Meisterklasse für Urban Design an der Havard University verfolgt, entwickelt und zur Reife geführt hat –, fand in seinen letzten großen Bauten am Charles River in Boston und in Cambridge ihre Realisierung. Sie gehören zum Besten der neuen Architektur der USA. Zu einer Zeit, in der Gesellschaftslöwen und reklametüchtige Manager zu Stararchitekten werden, die sich in pseudomodernen Stilübungen mit der Lösung erfundener, statt wirklicher Probleme abgeben und an ihrer primären Verantwortung: der Schaffung eines umfassenden guten Lebensraumes ihrer Gesellschaft, vorbeigegangen sind –, zu dieser Zeit eines erschreckend faschistischen Lincoln Center, eines monumental-modischen World Trade Center in New York, schuf Sert, unbeirrt von einseitiger Kritik, einige der wenigen in ihre Stadtumgebung wirklich integrierten Universitäten und Wohnkomplexe, die trotz ihren Dimensionen den menschlichen Maßstab nicht verloren haben.

Das Studentenquartier der Peabody Terrace in Cambridge beherbergt 1500 verheiratete Studenten und kann für sich in Anspruch nehmen, die einzige Großsiedlung aus Hochhäusern und niedriger Bebauung in den USA zu sein, die ohne falsche Romantik eine urbane Wohnatmosphäre entfaltet, in der sich die Bewohner restlos wohlfühlen.

Dieses letzte Werk Serts bildet das Resultat einer lebenslangen Auseinandersetzung mit den fundamentalen Problemen des Urbanismus und damit des Menschseins schlechthin. Serts Interesse war immer auf das Ursprüngliche gerichtet. Mit dem tierhaften Instinkt des großen Menschen fand er die Pole, zwischen denen urbanistische, künstlerische und architektonische Entscheidungen fallen. Seine Besinnung auf das Grundsätzliche der Gesellschafts- und Lebensform ließ ihn die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der mediterranen Vernakular-Architektur entdecken.

Gleichzeitig schlug ihn die Neuartigkeit der Probleme in Bann, die durch die moderne Technik geschaffen wurden, und die Möglichkeiten, die eben diese Technik eröffnete. Die große Menschlichkeit Serts entschied über die Grundhaltung aller seiner Arbeiten: der Mensch ist bei ihm das Maß aller Dinge. Wie er wohnt, geht, fährt, atmet und empfindet, das ist für Sert entscheidend. Diesem Maß aller Dinge ordnen sich technische Belange unter, werden aber nicht ignoriert. Ich glaube, daß diese Grundeinstellung auch der Schlüssel für die erfolgreiche Einbeziehung der Kunst in seine Architektur ist. Serts Freundschaft mit Miró, Picasso, Braque, Calder und anderen Künstlern seit dem Bau des berühmten Spanischen Pavillons an der Pariser Weltausstellung von 1937 ist ein Symbol für die «Synthese der Künste» in seinem Werk, um die sonst so viele Worte und wenig überzeugende Taten fallen. Serts Verständnis für die Anliegen der Künstler mag ihn auch zu jener überzeugenden Plastizität und fröhlich-disziplinierten Farbigkeit befähigt haben, die seine Bauwerke der letzten Zeit auszeichnen. Nicht zufällig stammen der Bau der «Fondation Maeght» in Saint-Paul-de-Vence und das Atelierhaus von Joan Miró in Mallorca von Sert.

Serts Werk wurde von Le Corbusier seit 1929 beeinflußt, als er für den Meister in Paris arbeitete und dessen Einfluß im Spanien der Zeit vor dem Bürgerkrieg zur Geltung brachte. Später hat er Le Corbusiers Gedankengut in den Vereinigten Staaten verbreitet. Die Freundschaft der beiden dauerte bis zu Le Corbusiers Tod; Sert führte den einzigen Bau Le Corbusiers in den USA aus: das Carpenter Center der Havard University, das zwischen 1960 und 1964 entstand. Ähnlich wie im Werk des Japaners Tange und des Brasilianers Niemeyer ist Le Corbusiers Einfluß auch im Werk von Sert spürbar. Sert hat diesen Einfluß verarbeitet und assimiliert.

Wer das Glück hatte, Serts Schüler zu sein, wird sich seinerseits diesem Eindruck nicht entziehen können: Als Nachfolger von Gropius, der vor Sert Dekan der Graduate School of Design der Havard University war, wurde es Sert möglich, diesen erzieherischen Einfluß der großen Pioniere in einer menschlich-persönlich geprägten Form einer Architekten- und Planergeneration mitzuteilen, die in den USA und in anderen Teilen der Welt einen zunehmenden Einfluß ausübt.

Ueli Roth

Eingegangene Bücher

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft. Jahresbericht und Jahrbuch 1966. 172 Seiten und 160 Abbildungen. Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, Zürich 1967

Erwin Poeschel: Zur Kunst- und Kulturgeschichte Graubündens, Ausgewählte Aufsätze. Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, dem Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft Zürich und der Kantonalen Denkmalpflege Graubünden. 188 Seiten mit 48 Abbildungen. Kommissionsverlag Berichthaus, Zürich 1967

Fritz Hauswirth: Burgen und Schlösser der Schweiz. Band 3. Aargau. 136 Seiten mit 53 Abbildungen und 15 Karten. Neptun Verlag, Kreuzlingen 1967. Fr. 24.80

Hans-Rudolf Heyer: Gaetano Matteo Pisoni. Leben, Werk und Stellung in der Auseinandersetzung zwischen der Architektur des Spätbarocks und des Frühklassizismus. 220 Seiten und 109 Abbildungen. «Basler Studien zur Kunstgeschichte». Neue Folge. Band VIII. Francke, Bern 1967. Fr. 42.–

Kunstpreise und Stipendien

Internationaler Preis für Plaketten und Medaillen

Im Rahmen einer Pariser Ausstellung zum 30jährigen Bestehen der Fédération internationale des Editeurs de Médailles, an der Plaketten und Medaillen von Künstlern aus 26 Ländern gezeigt wurden, sprach eine Jury, bestehend aus den Künstlern Henri Dropsy, Raymond Corbin, Robert Couturier und Léon Zack sowie den Kunstkritikern Raymond Cogniat, Henry Galy-Carles, Jacques Lassaigne und Jean Rollin, die folgenden Preise zu: 1. Preis: A.R. Lennart Jonason, Schweden; 2. Preis: *Franz Fischer, Schweiz;* 3. Preis: Ljubica Tapavicki, Jugoslawien. Spezielle Nennung: Bronislaw Chromy, Polen. Das Reglement des Wettbewerbs